

Erfrischende Oase

Kammermusikfest
Lockenhaus (7.–16.7.)



Nicolas Altstaedt, der Leiter
des Kammermusikfests
Lockenhaus, in Aktion.

Bild: Balazs Borocz

Seit seiner Gründung im Jahr 1981 war das Kammermusikfest in Lockenhaus immer ein Ort der Entdeckungen. Dass Nicolas Altstaedt die fünfte Saison unter seiner Leitung mit dem Motto »Terra Nova« überschrieben hat, ist also ein Bekenntnis zur Tradition, die er mit einer eigenen Handschrift fortschreibt.

Schon im Eröffnungskonzert setzte Altstaedt ein klares Signal: Mit Werken wie dem späten Klavierquintett von Gabriel Fauré oder einem postbarocken Nonett des Finnen Olli Mustonen bescherte er dem Publikum in der Lockenhauser Pfarrkirche die ersten einer ganzen Reihe von spannenden Entdeckungen beim heurigen Festival – darunter auch zeitgenössische Werke von so unterschiedlichen Komponisten wie Jörg Widmann, Klaus Lang und die Uraufführung eines Cellokonzerts von Raphaël Merlin.

Das Motto »Terra Nova« diente Nicolas Altstaedt indes nicht bloß als dramaturgische Richtschnur bei der Programmauswahl, sondern birgt auch einen Kerngedanken seines künstlerischen Credo. Der deutsch-französische Cellist begreift jede Auseinandersetzung mit einem Stück als Neubegegnung; selbst bei viel gespielten Meisterwerken erwartet er von sich und den Kollegen den staunenden Blick einer Uraufführung.

Diese Frische des Zugriffs prägte viele der Lockenhauser Konzerte und trat etwa in den Bach-Interpretationen der ersten Festivalhälfte besonders markant zu Tage. In einer Streichtriofassung der Bach'schen *Goldbergvariationen* fand Nicolas Altstaedt mit dem Geiger Pekka Kuusisto und der Bratscherin Lily Francis einen radikal schlichten und zugleich emotionalen Ton, der Stilsicherheit und Ausdruckskraft vereinte. Die drei Streicher durchschritten die Variationen mit einer Wachheit, als wäre das Stück komplettes Neuland, und erschlossen den Hörern so den unerschöpflichen Reichtum der Musik.

Diese Aufführung in einem Nachtkonzert förderte einige jener Eigenheiten zu Tage, deren Zusammenspiel den Charakter von Lockenhaus ausmacht: Die packende Intensität und das hohe technische Niveau, das geradezu blinde Verständnis der Musiker untereinander, aber auch die Konzentration des Publikums. Die Intensität des Hörens ist ein elementarer Bestandteil der gemeinsamen Kunsterfahrung, die sich in der ländlichen Idylle weitgehend ungestört entfalten kann. Auch deshalb bleibt die »Oase« Lockenhaus – wie Gidon Kremer sie einst genannt hat – ein ganz besonderer Ort in der wachsenden Festivallandschaft. Hier findet man die Ruhe und die Muße, die es braucht, um eine Terra Nova zu erkunden. › **Marcus Stähler**